

Umsetzung von 2 Wiener Thesen in die Praxis in den Rahmencurricula für den studienbegleitenden Deutsch- und Fremdsprachenunterricht: Die Vielfalt der Überschneidungen

Silvia Serena
adrianasilvia.serena@fastwebnet.it
Sektion D1

Der vorliegende Text war ursprünglich ein Interview, das als Podcast für den IDT-Wettbewerb eingereicht wurde: Da es nicht ausgewählt wurde, wird es nachfolgend in Schriftform wiedergegeben.

Das Gespräch dreht sich um die Auswirkung der Wiener Thesen auf meine Forschungsarbeit und wurde von der Kollegin Elena Lasco¹ aus Italien geführt.

E.L.: Welche Thesen haben dich in deiner Arbeit in diesen drei Jahren besonders begleitet?

Eigentlich hatte ich alle im Hinterkopf, aber es haben mich besonders zwei begleitet, und zwar These Nr.8, die Qualifizierungsangebote für Lehrkräfte betrifft, und These Nr. 11, die sich auf die Entwicklung von einer Diskursfähigkeit bei Lernenden bezieht – einer Diskursfähigkeit, die ich als eine sprach- und fachübergreifende Aufgabe eines jeglichen Unterrichts sehe und die in meinen Augen auch *die unabdingbare Grundlage einer Toleranz- und Friedenkultur* ist.

Diese beiden Thesen fließen in die Entstehung der ersten italienischen Fassung von einem Rahmencurriculum für studienbegleitenden Deutsch- und Fremdsprachenunterricht ein, an der ich z.Z. arbeite. Ich stütze mich dabei auf acht Rahmencurricula, die schon in acht verschiedenen Ländern auf Deutsch mit Übersetzung in die jeweilige Landessprache erschienen sind – das erste entstand 1998 in Polen und das letzte 2014 in der Ukraine: Sie sind alle sowohl auf der Homepage des Goethe-Instituts (<https://www.goethe.de/de/spr/sbp/rcm.html>) als auch auf der speziell diesem Hochschulprojekt gewidmeten und seit über zehn Jahren von meiner Kollegin Karmelka Barić betreuten Website (<https://sdustudienbegleitenderdeutschunterricht.wordpress.com/rahmencurricula/>) zu finden (übrigens sind dort auch unter <https://sdustudienbegleitenderdeutschunterricht.wordpress.com/sdu-sammelbibliographie/> alle diesbezüglichen Publikationen aufgelistet)².

Diese Rahmencurricula entspringen alle dem gleichen Ansatz, sind aber durch die einzelnen Arbeitsgruppen überarbeitet oder ergänzt worden – d.h. jede Arbeitsgruppe hat auf der Version der anderen Länder aufgebaut und sie an die Universitätssituation ihres Landes angeglichen, sodass ich in meiner Übersetzung aus den verschiedenen Versionen Elemente herausgreife, die ich besonders für die italienische Situation wichtig finde.

E.L.: Was ist konkret ein Rahmencurriculum?

Ein Rahmencurriculum (RC) ist eine Publikation von etwa hundert Seiten, die Rahmenbedingungen für die Planung von Lehr- und Lernprozessen für Universitätsstudenten von jeglicher Fachrichtung enthält: Es ist also eine Unterstützung für Dozenten, damit sie einen hochschulspezifischen und hochschuladäquaten Deutsch- und Fremdsprachenunterricht planen und durchführen können, und damit sie dabei in der Lage sind, den handlungsorientierten Ansatz und die Grundlagen des GeR 2001 und 2020 auf Hochschulebene umzusetzen. Gleichzeitig ist das RC ein Qualifizierungsangebot für eine selbstständige Fortbildung von Dozenten, da auch weiterführende Literatur darin angegeben ist.

Jedes RC besteht aus zwei Teilen: Im theoretischen Teil werden die didaktisch-methodischen Grundlagen angesprochen und die entsprechenden Prinzipien, Ziele, Inhalte und Verfahren vorgestellt, während im praxisbezogenen Teil, d.h. in den sogenannten „Anhängen“, praxisorientierte Hilfen angeboten werden wie z.B.: Planungsskizzen, hochschuladäquate Textsortenlisten, Evaluationshilfen, Beobachtungsraster, Deskriptoren und Bewertungskriterien der Diskursfähigkeit in offenen Arbeitsformen (z.B. Referaten) auf verschiedenen Sprachniveaus, sowie Beschreibungen von Mikro- und Makromethoden – also von Aktivitäten, die man mit Studierenden durchführen kann, damit sie die Kompetenzen entwickeln, die sie im Studium, in der Arbeitswelt und im Leben brauchen.

¹ Elena Lasco unterrichtet Deutsch in einer Oberschule in Varese (Norditalien).

² Mehr dazu auch in Sektion D1 der IDT Lübeck Donnerstag 31.7.2025

E.L.: Welche Kompetenzen z.B.?

Interkulturelle Kompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz (wie zum Beispiel das lebenslange Lernen oder die Verarbeitung von Infos im Netz) – also eine Vielfalt von Kompetenzen, die sich nicht unabhängig voneinander sondern *miteinander* in einer Art Wechselwirkung entwickeln: Nicht von ungefähr überschneiden sich diese Kompetenzen im grafischen Modell, das die Grundlage aller Rahmencurricula bildet, und ergeben eine fach- und sprachübergreifende Handlungskompetenz, die in manchen Rahmencurricula sogar zur „Europakompetenz“ wird. Es handelt sich jedenfalls um einen ganzheitlichen Ansatz, den ich als humanistisch bezeichnen würde, weil er die Entwicklung des ganzen Menschen im Blick hat und somit dem grundsätzlichen Bildungsauftrag von Universitäten und Hochschulen entspricht (der sich ja deutlich von der Vorbereitung auf eine Zertifikatsprüfung unterscheidet).

Ein so aufgefasster studienbegleitender Deutsch- und Fremdsprachenunterricht versucht, eine Antwort zu geben auf die Grundfrage „*Was für Menschen sollen unsere Studierenden werden?*“ und hat eine *Bildung* im Blick, die *alle* Studierenden *jeglicher Fachrichtung* brauchen – und zwar eine Bildung von Kompetenzen *durch* die Sprache und *in* der Sprache, um im Sinne der „Sprachbildung“ von These 11 zu handlungsfähigen und verantwortungsvollen Menschen zu werden.